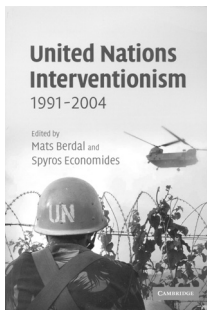


# Die Friedenssicherung in ihrer schwersten Krise

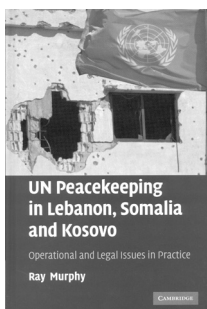
Katja Wiesbrock-Donovan



Mats Berdal / Spyros Economides (Eds.)

**United Nations Interventionism 1991–2004**

Cambridge: Cambridge University Press 2007  
xi+303 S., 45,00 brit. Pfund



Ray Murphy

**UN Peacekeeping in Lebanon, Somalia and Kosovo. Operational and Legal Issues in Practice**

Cambridge: Cambridge University Press 2007  
392 S., 55,00 brit. Pfund

Der von **Mats Berdal** und **Spyros Economides** im Jahr 2007 in einer neuen Folge herausgegebene Sammelband ›United Nations Interventionism 1991–2004‹ sowie die von Ray Murphy im selben Jahr erschiene Untersuchung der operativen und rechtlichen Probleme der Friedenssicherung anhand dreier Fallbeispiele ›UN Peacekeeping in Lebanon, Somalia and Kosovo‹ bereichern die umfangreiche Literatur zu diesem Thema. Autoren und Herausgeber haben profunde Kenntnisse der UN-Praxis und stellen diese übersichtlich und gut lesbar dar.

Berdal und Economides lehren beide in London. Berdal ist Professor im Department of War Studies des King's College und Economides arbeitet als Senior Lecturer am European Institute der London School of Economics. Die einzelnen Untersuchungen der Friedensoperationen von 1991 bis 2004 sind hervorragend gelungen und schildern detailliert die jeweiligen Fälle. Das Buch baut auf dem im Jahr 1996 erschienenen Band ›The New Interventionsm, 1991–1994‹, herausgegeben von James Mayall, auf. Darin wurden die drei Fallbeispiele Kambodscha, ehemaliges Jugoslawien und Somalia untersucht. Der vorliegende Band aktualisiert die Erkenntnisse über die drei Länder und fügt fünf weitere Fallbeispiele hinzu: Ruanda, Haiti, Timor-Leste, Kosovo und Sierra Leone. Leider berücksichtigt der im Jahr 2007 erschienene Sammelband nicht neuere Entwicklungen in der Friedenssicherung, wie im Jahr 2006 die Kongo-Mission der Europäer zur Unterstützung der Wahlen (EUFOR RD Congo) oder die Ausweitung des UNIFIL-Mandats im Nachgang zu den Feindseligkeiten zwischen Libanon und Israel.

Ungewöhnlich ist der Aufbau des Sammelbands: Zusammenfassende und analysierende Kommentare bekommt der Leser bereits in einer Einleitung statt einer Schlussbemerkung präsentiert, was zum Teil Kenntnisse voraussetzt, die erst in den einzelnen folgenden Kapiteln vermittelt werden. Die Einleitung vom Herausgeber des Bandes von 1996, James Mayall, Professor an der London School of Economics und Direktor des Centre of International Studies an der Universität Cambridge, ist jedoch exzellent.

Mayall hebt hervor, dass die Aufgaben der UN weit über die traditionelle Friedenssicherung hinausgewachsen seien. Der Schwerpunkt der heutigen UNTätigkeit liege zunehmend auf dem Aufbau rechtsstaatlicher Strukturen, der Förderung von Demokratie und dem wirtschaftlichen Wiederaufbau. Dabei gehen die von Mayall aufgeworfenen Fragen weit über operative und finanzielle Probleme hinaus und

analysieren normativ die sich verändernde Rolle der Vereinten Nationen. Was können und sollen die UN leisten, welche Grenzen sind ihnen gesetzt? Der Autor sieht die multilaterale Diplomatie der UN – entgegen der anfänglichen Euphorie nach dem Ende des Kalten Krieges und der Blockade im Sicherheitsrat – in ihrer schwersten Krise. Verantwortlich dafür seien nicht die UN als Organisation, sondern die ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats, die über die Mandate der Missionen entscheiden.

Die Untersuchung der operativen und rechtlichen Probleme in der Praxis der UN-Friedenssicherung von **Ray Murphy** ist nicht nur für Wissenschaftler, sondern auch für das Personal von Friedensmissionen eine lesenswerte Lektüre. Murphy, Senior Lecturer in Law am Irish Centre for Human Rights der irischen Nationaluniversität in Galway, greift die Probleme in der Praxis auf. Das reicht von der Einrichtung der Mission, der tatsächlichen Entsendung von Truppen und zivilem Personal, über die Befehlsstruktur und den Einsatz von Gewalt (geregelt in den so genannten ›rules of engagement‹) bis hin zur Anwendbarkeit von internationalem humanitären Recht und Menschenrechten. Die Fallbeispiele sind so gewählt, dass die Entwicklung und jeweiligen Typen der Friedenssicherung vertreten sind: Die erste Libanon-Mission stellvertretend für die traditionelle Friedenssicherung, Somalia als Beispiel für robuste Friedenssicherung und schließlich Kosovo, das für die modernen multidimensionalen Friedenssicherungsaufgaben inklusive der Verwaltung eines Gebiets steht. Sie stehen ebenfalls für Operationen in drei verschiedenen Regionen: dem Nahen Osten, Afrika und Europa. Murphy zieht den Schluss, dass der Erfolg jeder Art von Friedenssicherung – der traditionellen Art oder der heute vorherrschenden multidimensionalen Variante – entscheidend von der Unterstützung des Sicherheitsrats abhängt. Ohne die politische Unterstützung und ausreichende Finanzierung seien UN-Missionen der Willkür der Konfliktparteien ausgeliefert.

Ähnlich wie Mayall sieht auch Murphy die Entwicklung der Friedenssicherung kritisch. Die UN seien nicht gerüstet für die ihnen übertragenen Aufgaben. Auch Murphy zieht dafür die ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats zur Verantwortung. Dabei geht er noch einen Schritt weiter als Mayall: Es sei eine Reform des Sicherheitsrats notwendig, um den Ländern des globalen Südens die Angst zu nehmen, die UN werde als Polizeitruppe im Interesse weniger Machthaber ausgenutzt.